

Mag. Silvia Gerger – Vortrag anlässlich der 10-Jahresfeier am 30.11.2007

## **Historischer Abriss zur Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft: Entstehung und Ziele**

Mit großer Freude darf ich Sie heute zu unserer Feier anlässlich unseres 10jährigen Bestehens begrüßen.

Damals, vor inzwischen fast 13 Jahren, hätte ich mir nicht gedacht, was ein Anruf bei Ute Strub alles bewirken kann. Doch inzwischen weiß ich, und alle die Ute kennen, werden mir nun zustimmen, dass ein Anruf bei einer so unermüdlichen Networkerin in Sachen Lóczy selten ohne Folgen bleibt.

Ich hatte zu dieser Zeit gerade meine Montessori-Ausbildung abgeschlossen und dort zum ersten Mal ein Video vom Lóczy, dem Emmi Pikler Institut in Budapest, gesehen. Ich war begeistert von diesem doch gänzlich anderen Umgang mit sehr jungen Kindern. Mein drittes Kind war damals gerade erst ein halbes Jahr alt und umso mehr interessierte mich die Piklerarbeit.

Ich wollte dieses Video und schließlich telefonierte ich deswegen mit Ute. Dieses Gespräch war sehr interessant. Sie bot mir nicht das gewünschte Video an, dafür eine Fotoausstellung: Eine Ausstellung mit Fotos vom Lóczy und von der Hengstenbergarbeit.

Dieses Vorhaben gefiel mir ausgesprochen gut. Zu diesem Zeitpunkt ging es mir nur um diese eine Ausstellung.

Ich bin vom Beruf Krankenpflegerin und mir wurde bald bewusst, welche Bedeutung die Piklerarbeit für die Pflege insgesamt haben kann, dass achtsame und aufmerksame pflegerische Tätigkeiten die Grundlage der Krankenpflege sind. Zum anderen war mir durch meine Arbeit in einer Suchtklinik nachvollziehbar, dass primäre Suchtprophylaxe eigentlich bereits auf der Wickelkommode beginnt.

Ich stimmte also zu, mich umzuhören, ob es noch andere daran interessierte Menschen gibt und ob wir diese Ausstellung nach Wien bringen wollen.

Etliche Monate mit vielen Telefonaten standen mir zu diesem Zeitpunkt bevor. Schließlich hatte sich tatsächlich eine Gruppe von interessierten Frauen gefunden. Der Höhepunkt dieser Telefonate war sicherlich das Gespräch mit Daniela Pichler-Bogner. Sie hatte ebenfalls eine Montessori Ausbildung und empfand die Piklerarbeit sehr bereichernd. Ihre ersten Worte damals: "Genau das wollte ich auch machen!"

Das war eine der glücklichen Fügungen, die aus einem theoretischen Projekt eine tragende Basis für sehr viel Konkretes brachten.

Während drei Wochen, von Ende Jänner bis Mitte Februar 1996 konnte die Ausstellung "Wege zum selbstbestimmten Lernen" mit den Fotos von Marian Reismann, der bekannten Fotografin vom Lóczy, und Fotos von Elfriede Hengstenberg im Montessori-Zentrum in der Hüttelbergstraße im 14. Bezirk gesehen werden. An den jeweiligen Wochenenden fanden Vorträge und Seminare mit Anna Tardos, Ute Strub und Elisa Sztankovits statt.

Anna Tardos' Vortrag und Seminar lautete: „Lasst mir Zeit“ und waren eine Einführung in die Arbeit von Emmi Pikler.

Anna Tardos, die Leiterin des Lóczy und Tochter von Emmi Pikler war zwar in Wien geboren, jedoch zu diesem Zeitpunkt das erste Mal in Wien zu einer Veranstaltung eingeladen, obwohl

sie bereits oft in Österreich Vorträge und Seminare gehalten hatte. Sie näherte sich dieser Stadt sozusagen vom Westen.

Dabei ist diese Stadt gerade für die Piklerarbeit bedeutsam. Emmi Pikler wurde in Wien geboren, ist in Budapest aufgewachsen und kam nach Wien zurück, um hier Medizin zu studieren. Ihre Facharztausbildung zur Kinderärztin absolvierte sie bei Clemens von Pirquet und Hans Salzer. Damals, 50 Jahre nach der Gründung des Lóczy in Budapest, schloss sich der Kreis, und der Grundstein für eine lebendige und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Wien und Budapest war gelegt.

Ute Strub zeigte in ihrem Vortrag und Seminar „Von äußeren und inneren Gleichgewicht“ einen Weg zur Nachentfaltung von Erwachsenen. Es konnten an den Hengstenberg Geräten eigene Erfahrungen gemacht werden. Martin Plackner, der Spielzeugmacher aus St.Georgen im Attergau, hatte in Zusammenarbeit mit Ute Strub Prototypen der Hengstenberg-Geräte für Österreich produziert.

Diese erste Veranstaltung war ein großer Erfolg und wir erhielten viel Zuspruch von den Besuchern. Er war so groß, dass wir beschlossen, weiterzumachen. Auch der Entschluss, einen Verein zu gründen, entstand in diesen Wochen.

1997 war es dann soweit und die Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft Österreich wurde als Verein ins Leben gerufen.

Schon ab 1996 fanden 2 x jährlich Veranstaltungen statt. Auf unseren Foldern waren stets ein Kleinkind in den verschiedenen Positionen abgebildet: vom liegenden über das krabbelnde, sitzende, stehende und schließlich als frei gehendes Kind.

Wie diese Abfolge so entwickelte sich im Rückblick auch die Arbeit unseres Vereins. Es war ein harmonisches Wachsen mit einer faszinierenden Kontinuität.

Im Jahr der Vereinsgründung fand bereits der erste SpielRaum statt.

Der Pikler-SpielRaum als Eltern-Kind-Gruppen-Konzept ist ein lebendiges Beispiel der Pikler-Kleinkind-Pädagogik und er fand von Anfang an große Nachfrage bei den Eltern.

Die Fragen, welche Voraussetzungen nötig sind, damit ein gesundes Selbstwertgefühl und Beziehungsfähigkeit wachsen können, wie Selbstvertrauen und Eigeninitiative bei Kindern entstehen, interessierte nicht nur Eltern sondern auch zunehmend mehr Fachleute, wie zum Beispiel KrippenbetreuerInnen, LogopädInnen, Hebammen, KrankenpflegerInnen, LehrerInnen, TherapeutInnen und ÄrztInnen.

Aus dieser Nachfrage heraus entstand Überlegungen, wie die Pikler-Philosophie bestmöglich weiter vermittelt werden kann. Dies führte schließlich zur Konzeption des Pikler-Ausbildungscurriculum.

Ein erstrebenswertes Ziel ist ein Institut. Damit würde eine wichtige Präsenz in der Gesellschaft geschaffen werden, als Anlaufstelle für Eltern und Fachleute.

Es wird kommen. Denn ich kenne unseren Verein und weiß von seiner innewohnenden Kraft. So freue ich mich auf die nächsten zehn Jahre und auf das, was noch entstehen wird.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.